

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint

wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertionspreis: die kleinste Zeile 10 Pf.

Abonnement

vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltbl.) in der Expedition, bei unsern Posten, sowie bei allen Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

40. Jahrgang.

Nr. 120.

Donnerstag, den 12. Oktober

1893.

Bekanntmachung.

Vom Reichsgesetzblatt auf das Jahr 1893 sind erschienen die Nrn. 32, 33 und 34. Dieselben enthalten: **Bekanntmachung**, betreffend den zweiten Nachtrag zu der Vereinbarung erleichternder Vorschriften für den wechselseitigen Verkehr zwischen den Eisenbahnen Deutschlands einerseits und Oesterreich und Ungarns andererseits. **Bekanntmachung**, betreffend die Anwendung vertragsmäßig bestehender Zollbefreiungen und Zollermäßigungen auf die spanischen Boden- und Industrie-Erzeugnisse. **Bekanntmachung**, betreffend Ergänzung und Berichtigung der dem internationalen Uebereinkommen über den Eisenbahnfrachtverkehr beigefügten Liste.

Weiter ist vom Gesetz- und Verordnungsblatt das 13. Stück erschienen und enthält dasselbe unter Nr. 57: **Verordnung**, die Enteignung von Grundeigentum für Erweiterung der Eisenbahnstation Zwidau betr. Nr. 58: **Verordnung**, die Vornahme von Wahlen für die II. Kammer der Ständeversammlung betr. Nr. 59: **Dekret** wegen Bestätigung des I. Nachtrags zur Genossenschafts-Ordnung der Genossenschaft für Berichtigung des Heinersdorfer Baches. Nr. 60: **Verordnung** zur weiteren Ausführung des Gesetzes vom 20. Mai 1867, das Befugniß zur Aufnahme von Protokollen und zu Beglaubigungen bei Justiz- und Verwaltungsbehörden betr.

Diese Gesetzblätter liegen zu Jedermanns Einsicht an Rathsstelle aus. Eibenstock, den 10. Oktober 1893.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Hans.

Bekanntmachung,

die Ausfüllung der Hauslisten betreffend.

Mit Rücksicht auf die im nächsten Jahre stattfindende Erhebung der **staatlichen Einkommensteuer** macht sich die Ausfüllung von Hauslisten erforderlich. Dieselben werden in den nächsten Tagen zur Ausstragung gebracht werden und sind von den Hausbesitzern oder deren Stellvertretern unter genauer Beachtung der vorgegedruckten Anleitungen auszufüllen.

Nach Anordnung des Königl. Finanzministeriums ist **der 12. Oktober ds. Js.**

der maßgebende Tag für die Ausfüllung der Hauslisten. Es sind daher **alle steuerpflichtigen Personen** in den Listen aufzuführen, welche **am 12. Oktober** im Hause wohnen.

Dagegen sind solche Personen wegzulassen, welche vor diesem Tage ausgezogen oder erst nach demselben eingezogen sind.

Diese Listen sind **binnen 10 Tagen nach Empfang derselben** bei der hiesigen Stadtsteuereinnahme wieder einzureichen, und zwar durch den **Hausbesitzer selbst oder durch solche Personen, welche über etwaige Fragen in Bezug auf diese Angaben in der Liste genügende Auskunft zu geben vermögen.**

An die **pünktliche Einhaltung** der vorerwähnten Einreichungsfrist wird hierdurch noch ganz besonders erinnert, da nach Anordnung des Königl. Finanzministeriums jede Versäumung ohne Nachsicht zu bestrafen ist.

Schließlich wird noch bemerkt, daß **mangelhafte und unvollständige** Angaben in den Hauslisten die in den Vorbemerkungen unter C angedrohten Nachteile nach sich ziehen.

Eibenstock, am 9. Oktober 1893.

Der Rath der Stadt.

Dr. Körner.

Beger.

Das deutsche Heer nach der Neuformation.

In jüngster Zeit sind in der deutschen Armee diejenigen Formationen zur Ausführung gelangt, welche das Gesetz, betreffend die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres vom 3. August d. J. vorsehen hat. Die aus Abgaben der einzelnen Truppentheile im Rahmen derselben neu gebildeten Glieder sind dem organischen Verbands derselben eingereiht worden. Da, wo es sich um die Aufstellung neuer Truppentheile handelt, wurden die aus der zugehörigen Waffe entnommenen Elemente zu neuen Verbänden zusammengefaßt und haben die neuen Standorte bezogen.

Welches allgemeine Bild der deutschen Heereszusammensetzung nach erfolgter Durchführung der Militärvorlage sich ergibt, wird aus den nachstehenden Angaben der „Nordd. Allg. Ztg.“ deutlich:

Bei der Infanterie sind den 173 Regimentern zu drei Bataillonen ebensoviel Halbbataillone (zu zwei Compagnien) hinzugefügt, sodas diese Waffe hinfür inkl. der 19 Jäger- und Schützenbataillone 538 Bataillone und 173 Halbbataillone zählt. Davon kommen 133 Regimenter auf Preußen, 20 Regimenter auf Bayern, 12 auf Sachsen, 8 auf Würt-

temberg. Von den 19 Jägerbataillonen gehören 14 zu Preußen, 3 zu Sachsen, 2 zu Bayern. Die Bestimmung der neuen Halbbataillone ist es, bei der nunmehr eingeführten 2jährigen Dienstzeit die gründliche Ausbildung der drei übrigen Bataillone für den Krieg dadurch zu erleichtern, daß sie denselben solche Nebendienstleistungen, Kommando- und Mannschafts-abgaben, abnehmen, welche hinderlich und störend für den Dienstbetrieb und für die selbstmäßige Ausbildung bei zwei Jahren Dienstzeit sind. Zu solchen Berrichtungen gehört die Bestellung von Burschen, Ordonnanzen, gehören ferner militärische Arbeitsleistungen, und Aushilfe bei den Uebungen des Beurlaubtenstandes u. Die Ausbildung der jährlichen Rekruten geschieht wie bisher, d. h. bei den Compagnien der drei Bataillone, und auch bei den vierten Bataillonen wird dieser Modus innegehalten werden. Im Laufe der Sommerübungsperiode wird das vierte oder Halbbataillon dadurch, daß es die Mannschaften und Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes in seine Reihen aufnimmt, ebenfalls zeitweise zu einem Vollbataillon anwachsen und als solches exerziren und manöviriren. Es wird damit die Möglichkeit gegeben sein, die Uebungen des Beurlaubtenstandes, die in

Zukunft einen größeren Umfang als bisher annehmen werden, lehrreicher und gründlicher zu gestalten, als es bis jetzt bei dem Mangel an Zeit und an Lehrkräften möglich war. Der an personellen Kräften ausreichend bemessene Stamm des vierten Bataillons bietet dabei die Möglichkeit, aus zwei Compagnien vier Compagnien mit Hilfe der Offiziere und Avanzirten des Beurlaubtenstandes zu bilden.

Die Kavallerie ist durch die neue Organisation nicht berührt worden. Sie behält ihre Formation in 73 Regimenter (Preußen), 10 Regimenter (Bayern), 6 Regimenter (Sachsen), 4 Regimenter (Württemberg), insgesammt 465 Eskadrons.

Bei der Artillerie dagegen ist eine wesentliche Verstärkung und Neugliederung eingetreten, im Hinblick auf die wichtigen und vielseitigen Aufgaben, die dieser Waffe auf den Gefechtsfeldern der modernen Kriegführung zufallen. Die Verstärkung besteht in 60 im Laufe der abgelaufenen Woche neu formirten fahrenden Batterien, die in Abteilungen zu je drei Batterien zusammengefaßt und 16 Regimentern zugeheilt worden sind. Eine Ausgleichung des Standes der Feldartillerieregimenter ist damit nicht beabsichtigt. Die verschiedene Zusammensetzung derselben in der

Bekanntmachung.

Der Stadtrath hat die **Einziehung** des **Fußweges**, der bisher **zwischen dem Scheffel'schen und Müdenberger'schen Hausgrundstücke** von der Bergstraße nach der Wiesenstraße führte, beschlossen. Die dagegen erhobenen Einwendungen sind rechtskräftig zurückgewiesen worden. Eibenstock, den 11. Oktober 1893.

Der Rath der Stadt.
Dr. Körner.

Holz-Versteigerung auf Schönheider Staatsforstrevier.

Im Hotel „zum Rathhaus“ in Schönheide kommen **Dienstag, den 17. Oktober 1893, von Vorm. 9 Uhr an**

folgende in den Abtheilungen 11, 13, 18, 19, 23, 26, 27, 29, 31, 43, 70, 87, 88, 90 und 91 Durchforstungen und im Einzelnen aufbereitete

522 Stück weiche Klöger von 13-38 cm Oberstärke,	3,5 m lang,
718 „ „ Stangenklöger, 8-12 „ „	
64 Raummeter Kugelnüppel,	
25 „ „ Brennweite,	
264 „ „ Brennknüppel,	
496,5 „ „ Aeste	

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend zur Versteigerung.

Kgl. Forstrevierverwaltung Schönheide und Kgl. Forstrentamt Eibenstock, Franke. am 10. Oktober 1893. Wolffstramm.

Holz-Versteigerung auf Bockauer Staatsforstrevier.

Mittwoch, den 18. Oktober 1893, von Vorm. 9 Uhr an kommen im Gasthose „zur Sonne“ in Bockau

folgende im Schlage von Abtheilung 22, sowie von Durchforstungen, Brächen und dünnen Hölzern in den Abtheilungen 8, 10, 15, 20, 25, 26, 32, 33, 34 und 46 aufbereitete

179 Raummeter weiche Brennweite,	6 Raummeter harte Aeste,
4 „ „ harte Brennknüppel,	122 „ weiche „
34 „ „ weiche Zaden,	141 „ „ Stöcke,

sowie im Hotel „zum Rathhaus“ in Aue

Donnerstag, den 19. Oktober 1893, von Vorm. 9 Uhr an

790 Stück weiche Stämme von 11-19 cm Mittenstärke,
4606 „ „ Klöger „ 13-58 „ Oberstärke, 3,5 bis 4,0 m Länge,
3363 „ „ „ „ 10-15 „ Unterstärke,
3077 „ „ Stangenklöger, 8-12 „ Oberstärke, 4,0 m Länge,
149 Raummeter weiche Brennknüppel

unter den vor Beginn der Auktion bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend zur Versteigerung.

K. Forstrevierverwaltung Bockau u. K. Forstrentamt Eibenstock, Richter. am 10. Oktober 1893. Wolffstramm.

Zahl der Abteilungen, wie in der der Batterien, bleibt nach wie vor bestehen. Von den im Laufe dieser Woche neu formierten 60 Feldbatterien kommen 48 auf Preußen, (in 16 Abteilungen à 3 Batterien), die übrigen 13 Batterien entfallen auf Bayern, Sachsen und Württemberg. Außerdem sind drei neue Batterien als zweite Abteilung der Feldartillerie-Schießschule zu Lehrzwecken aufgestellt worden. Die Fußartillerie hat durch die neue Formation eine Organisation und Stärke erreicht, wie sie nur wenig Armeen besitzen. Dem 9. und 14. Fußartilleriebataillon ist ein zweites Bataillon hinzugefügt worden und dadurch ein 9. und 14. Fußartillerieregiment entstanden. Das zweite Fußartillerieregiment hat ein 3. Bataillon erhalten. Neu formiert ward das Fußartillerieregiment Nr. 15 zu 2 Bataillonen in Thorn, und vorläufig auf dem Lagerplatz zu Gruppe in Westpreußen untergebracht. Die Waffe der Fußartillerie zählt nach vollzogener Neuorganisation 37 Bataillone in 14 preussischen, 2 bayerischen und einem sächsischen Regiment, sowie einem preussischen Fußartilleriebataillon Nr. 13, welches an Stelle des früheren württembergischen Bataillons getreten ist. Der Vermehrung der Truppenteile entsprechend, sind auch die Kommandobehörden der Fußartillerie vermehrt, d. h. es sind zwei neue Fußartillerie-Inspektionen errichtet worden, so daß es deren nun sechs giebt.

Bei der Pioniertruppe haben ebenfalls Neubildungen stattgefunden. Es wurden 3 Bataillone formiert, so daß es jetzt im ganzen 23 Bataillone giebt, von denen 19 auf Preußen, 2 Bataillone auf Bayern, sowie je 1 Bataillon auf Sachsen und Württemberg kommen. Die drei neuen Bataillone, Nr. 18, 19, 20 wurden dem 1., 15. und 16. Armecorps zugeteilt, so daß diese Corps jetzt zwei Pionierbataillone zählen. Mit Rücksicht darauf sind in jenen Corps' besondere Kommandeure der Pioniere als Regimentskommandeure ernannt worden.

Die Eisenbahntruppen haben ein drittes Regiment zu den schon bestehenden zwei Regimentern in dieser Woche erhalten. Dasselbe, ebenfalls in zwei Bataillone gegliedert, wird seinen Standort in Jüterbog haben und in der Nähe der dortigen großen artilleristischen Etablissements ein passendes Feld für seine technischen Übungen finden. Die von Württemberg gestellte und die von Sachsen jetzt gegebenen zwei Eisenbahncompagnien bleiben im Verband des zweiten Eisenbahnregiments.

Bei dem Train wurde nur eine Compagnie errichtet und dieselbe dem 16. Trainbataillon eingeweiht. Die 21 Trainbataillone haben damit nun sämtlich 3 Compagnien.

Im laufenden Monat findet die Einstellung des neuen Erfages (abgesehen von der Kavallerie und der reitenden Artillerie) in das Heer statt. Damit beginnt die Einführung der zweijährigen Dienstzeit, und fängt das erste Arbeitsjahr für die Armee an, welches so sehr erhöhte Ansprüche an die physische und geistige Spannkraft und Lehrthätigkeit des Offizier- und des Unteroffiziercorps stellt.

Der pflichttreue Sinn und die selbstlose Hingebung an den Dienst, wie sie im deutschen Heere zur festgewurzelten Tradition geworden, wird den Führern und Lehrern der waffenfähigen Jugend auch ferner ein Leitstern sein und ihnen die Kraft und das Streben verleihen, den ersten Pflichten zu genügen, welche die Erhaltung der Wehrkraft und damit die Erhaltung der Ehre und Macht des Vaterlandes erfordert.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Zu den in Angriff genommenen sozialpolitischen Verbesserungen gehört bekanntlich auch die für die Landwirtschaft außerordentlich bedeutsame Frage des Kontraktbruchs der ländlichen Arbeiter. Die Verhandlungen, die zwischen den einzelnen Bundesregierungen über diesen Gegenstand gepflogen werden, dauern noch fort. Dagegen ist man ziemlich schnell über eine Ergänzung jener gesetzlichen unzureichenden Normen einig geworden, und zwar betrifft diese die Bestimmungen der Reichsgewerbeordnung über das Gesinde-Maklerwesen, das zu vielen lebhaften Klagen beständig Anlaß giebt. Die Neuordnung soll vor Allem die Ausbeutung des Gesindes, wie sie durch die Geschäftspraktiken der Makler geübt wird und die den wesentlichsten Antheil an der Herabminderung der Qualität der landwirtschaftlichen Arbeiter zu verantworten hat, verhindern. Von hier aus glaubt man auch die Quellen der Verteilung zum Kontraktbruch am leichtesten verstopfen zu können.

— Vielfach war angenommen worden, daß sich infolge der Einführung der zweijährigen Dienstzeit für die überwiegende Mehrzahl der deutschen Dienstpflichtigen die Zahl der Einjährig-Freiwilligen ganz erheblich vermindern werde. Wie aus militärischen Kreisen verlautet, trifft diese Annahme bezüglich des an diesem 1. Oktober erfolgten Zugangs von Einjährig-Freiwilligen für das preussische Heer durchaus nicht zu, und vermutlich ebenso wenig für die anderen deutschen Kontingente. Wenn auch dabei zu beachten ist, daß die Anmeldungen bereits zu einer Zeit erfolgt waren, als das Schicksal des neuen

Militärgesetzes noch ganz ungewiß war, so werden doch diejenigen jungen Leute, die sich bereits die Verrechnung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst erworben haben, wohl ausnahmslos davon noch Gebrauch machen. Eine etwaige Wirkung des neuen Militärgesetzes in dem angeführten Sinne könnte daher erst in den folgenden Jahren eintreten, doch zweifeln wir daran, daß dies in irgend nennenswerthem Umfang geschehen wird, da ein Jahr in dem der wissenschaftlichen oder praktischen Berufsausbildung gewidmeten Lebensalter soviel zu bedeuten hat, daß die überwiegende Mehrzahl der qualifizierten jungen Leute bezw. deren Ernährer lieber die Kosten des einjährig-freiwilligen Dienstes auf sich nehmen, als ein zweites Jahr dienen wird.

— Es ist noch fraglich, ob die Ausdehnung der Unfallversicherung auf das Handwerk bereits die nächste Sitzung des Reichstages beschäftigen wird. Der Entwurf ist allerdings nahezu fertiggestellt, indessen bilden die von Preußen gemachten Vorschläge für die Organisation des Handwerks, die bekanntlich vielfachen Bedenken begegnet sind, einstweilen noch große Schwierigkeiten. Dieser Umstand wird wohl dazu beitragen, daß die Unfallversicherung im Handwerk noch hinausgeschoben wird.

— Frankreich. Auch jenseits des Rheins lichtet sich die Schaar derer vom Geschlechte von anno 70 wie bei uns. Jetzt scheint an Mac Mahon die Botchaft zu gelangen, zur großen Armee abzugehen. Wie der Telegraph berichtet, befindet sich der 85jährige Marschall so schlecht, daß man das Ende nahe glaubt. Die gewissenhafteste und zärtlichste Pflege umgibt ihn, aber da schon durch heftige Anfälle im letzten Winter die Kraft des Betagten stark erschüttert worden, hat man wenig Hoffnung auf abermalige Genesung. Sein Vaterland hat den Mann, der lange und erfolgreich das Bedürfnis seines Volkes nach Gloire befriedigt hatte, schnell vergessen, die politische Rolle, die ihm nach Thiers Sturz beschieden, war kaum geeignet, die Sympathien weiter Volkskreise für den Besiegten von Borth und Sedan wieder rege zu machen. Seit dem Rücktritt von der politischen Bühne lebte der greise Marschall das Leben eines Pensionärs, der am Feuer einer großen Vergangenheit sich wärmt.

— England. Noch immer dauert der große Kohlenstreik im Südwesten Englands fort; hier und da nehmen einige die Arbeit auf, ab und an versucht man es auch mit Einstellung von Arbeitern, die keinem Syndikat angehören — dann aber legen wieder neue Schaaeren die Arbeit nieder und wenden sich in Manifesten an das Publikum, Unterstützung für ihre hungernden Familien heischend. „Fortsetzung des Ausstandes“ — das ist der allgemeine Ruf; ihm haben am vergangenen Freitag die Delegierten der Bergarbeiter in Chesterfield Ausdruck verliehen und den nämlichen Entschluß faßten am Sonntag 12,000 Arbeiter, die sich in Sheffield zu einem Meeting zusammenschlossen. Die Grubenbesitzer bleiben demgegenüber bei ihrer ablehnenden Haltung; nicht gerade, als ob sie das Verlangen nach Lohnerhöhung so ganz unbillig fänden und unter allen Umständen jeden vermittelnden Ausweg verwerfen. Aber sie befinden sich tatsächlich in einer Zwangslage; für sie liegt die Haupt Schwierigkeit in den mit den Gas- und Eisenbahngesellschaften eingegangenen Lieferungsverträgen. Denn soweit Kohle für den Haus- und Fabrikbedarf in Frage kommt, sind ja die Preise so gestiegen und versprechen auf solcher Höhe zu bleiben, daß man den Bergleuten mit Leichtigkeit die alten Löhne und bessere als diese zahlen könnte. Die großen Kontrakte aber verpflichten die Zechen, sobald der Ausstand beendet ist, ihre Kohlen weiterhin zu den vor dem Streite ausgemachten niedrigen Preisen zu liefern und da erkauft manchem Grubenbesitzer der gegenwärtige Stillstand als das kleinere Uebel.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eisenstad. Der kaufmännische Verein hier hat auf die in vorletzter Nummer bekannt gegebene Vortragsliste ein Abonnement auch für Nichtmitglieder eröffnet; die Einladung mit Zeichnungsliste ist bereits in Umlauf gesetzt. Es ist zu hoffen, daß die Beteiligung eine recht lebhafte werden wird, zumal die Abonnementpreise trotz der durch die Heranziehung guter Vortragskräfte ziemlich bedeutenden Opfer sehr mäßige sind. Eine Weiterentwicklung derartiger Vortragsabende ist aber eben nur möglich, wenn sich auch andere gebildete Kreise dafür interessieren. Nach Schluß der Abonnementliste treten erhöhte Preise ein.

— Dresden, 10. Oktober. Heute Abend 7 Uhr erfolgt die feierliche Ueberführung der Leiche des am 25. März 1891 hier verstorbenen Generals und Kriegsministers Grafen Alfred v. Fabrice vom Neustädter Friedhofe nach dem ihm an der Heerstraße in der Albertstadt errichteten Mausoleum. Dieser aus Sandstein aufgeführte monumentale Bau, der von einer halbkreisförmigen, in drei Stufen aufsteigenden, und an der Straßenseite mit zwei mächtigen Blumenschalen gezierten Mauer umgeben wird, macht den Eindruck eines großen Sarkophags. Ueber der Thür an der Vorderseite befindet sich in Stein gehauen das Familienwappen und die Aufschrift:

„Dem Kriegsminister Graf Fabrice die sächsische Armee 1892.“ Die Bekrönung des Baues besteht aus vorstehenden Steinwürfeln und das Dach aus einem treppentartig sich erhebenden Sockel für die vom Prof. Schilling modellirte lebensgroße Bronzefigur des Verstorbenen. Die Feier vollzieht sich dergestalt, daß der Sarg seitens der Familie des Verstorbenen dem Stadtkommandanten Generalmajor von Zeschau übergeben wird. Unteroffiziere des Gardereiter-Regiments tragen den Sarg auf den von der Begräbnis-Gesellschaft „Pietät“ gestellten achtspännigen Leichenwagen. Zwei Schwadronen Gardereiter begleiten den Kondukt. Grenadiere mit Fackeln flankiren zu beiden Seiten den Leichenwagen. Hinter demselben fahren Stadtkommandant Generalmajor von Zeschau und Plajmajor Hauptmann von Reher. Der feierliche Zug bewegt sich durch die Friedens- und Königsbrüderstraße nach dem Mausoleum. Nachdem der Sarg daselbst beigesetzt worden ist, wird die Statue des Grafen Fabrice enthüllt. Morgen Vormittag 9 Uhr erfolgt in Gegenwart des Königs, der Prinzen des königlichen Hauses, der Generalität, der Offiziere der Garnison und Abordnung aller Truppen die Weihe des Mausoleums. Die Weiherede hält Garnisonprediger Heinemann. Nach der Ansprache des Kriegsministers von der Planitz geben ein Bataillon Infanterie und eine Batterie das Ehrenfeuer.

— Dresden. In den Kreisen der zu dem Königl. Sächs. Militärvereinsbunde gehörigen Militär- und Kriegervereine herrscht jetzt ein reges Leben. Es gilt Vorbereitungen zu treffen für die würdigen Feier des seltenen Festes des 50jährigen Militärdienst-Jubiläums Sr. Majestät des Königs Albert, ihres hohen Protektors. Die Feier schließt sich im Rahmen des bereits theilweise mitgetheilten Programms ganz den vom königlichen Kriegs-Ministerium entworfenen Veranstaltungen an, da dieselbe im Verein mit dem stehenden Heere stattfinden soll. Bei der Ovation am Abend des Festtages, den 22. Oktober, die aus dem nach vielen Tausenden zählenden Fackel- und Lampion-Zuge und daran schließender gesanglicher Huldbigung auf dem Theaterplatz bestehen wird, haben sowohl der Julius-Otto-Bund, als der Elbgau-Sängerbund, sowie der hiesige Lehrer-Gesangverein in bereitwilligster Weise den Vortrag zweier eigens dazu componirten Lieder, wovon das erste von Herrn Königl. Musikdirektor Jüngst, das zweite von Herrn Cantor Schöne dirigirt wird, übernommen. Der Zug selbst wird sich zusammensetzen aus den Militärvereinen Dresdens und seiner Umgebung, sowie Deputationen aus dem ganzen Königreiche, und würde eine nie erreichte Ausdehnung angenommen haben, wenn nicht die Verfügung getroffen worden wäre, daß die Vereine der Provinz das Fest mit den ihnen nahegelegenen Garnisonen zu feiern hätten. Erhöht wird andererseits die Ovation noch durch den freiwilligen Anschluß der Dresdner Bürgerschaft, seiner Innungen, Turn- und sonstiger Vereine.

— Plauen. Der „B. Anz.“ schreibt: „Nach dem Grundsatz „auch die andere Partei werde gehört“ theilen wir nachstehend mit, daß jener Schiffchensticker, der seine Arbeit ohne Kündigung verlassen und auf einen Zettel als Sold seiner Arbeitsniederlegung geschrieben hat: „Solchen Dreck machen wir nicht“, uns Folgendes berichtet. Jener Zettel sei nur zum „Ul!“ geschrieben worden. Mangel an Arbeit und schlechter Lohn sei der wirkliche Grund zur Arbeitsniederlegung gewesen; zudem sei das Arbeitslokal so ungesund gelegen, daß er den ganzen Tag habe Licht brennen müssen. In keiner Stickerie sei so viel gefeiert worden als bei seinem letzten Arbeitgeber, der den schlechtesten Lohn in Plauen bezahlte habe.“

— Zwei vagabondirende 16jährige Burschen, welche von der Staatsanwaltschaft zu Bayreuth wegen Unterschlagung steckbrieflich verfolgt werden, sind in Tharandt festgenommen worden. Dieselben führten nicht weniger als 3 geladene Revolver mit sich und hatten, um in den Besitz eines Fahrrades zu kommen, den abscheulichen Plan gefaßt, einen Radsfahrer zu erschließen. Die Burschen sind ein Advokatenreiber und ein Kellnerlehrling aus Jittau, letzterer stammt aus Blasewitz; Beide unterschlugen Gelder in nicht unbedeutender Höhe.

— Im Stadtpark zu Großenhain setzte kürzlich ein junger Mann seine Geliebte mit der Aeußerung: „Marie, ich vergifte mich!“ in nicht geringen Schrecken, da er sofort den Worten die That folgen ließ und den Inhalt einer Flasche leerte. Als sich der Lebensmüde anscheinend in den letzten Zügen am Boden wälzte, eilte ein anderes Liebespaar herzu und der Vertreter des stärkeren Geschlechts suchte sofort der aufregenden Situation mit den Worten: „Gustav, stehe auf, mache keinen Mumpitz, in der Flasche war ja Nordhäuser!“ ein Ende zu machen. Anfänglich reagierte der „Sterbende“ nicht im geringsten; als jedoch sein ihm bekannter Lebensretter mit seinem wuchtigen Stode einen gewissen Körpertheil desselben zu bearbeiten begann, erhob sich der „Vergiftete“ und es begann eine Prügelei, welche erst durch das entschlossene Eingreifen der beiden Mädchen beendet wurde.

Die
des
dem
Be
nich
stilt
fon
Zei

nift
für
die
de
Ref
Zur
Mit
preu
satio
ling
scha
Zur
wir
eine
und
die
font
der
der
Vor
entf
Bez
than
kann
daß
Gef
ein
herig
ung
Die
errid
der
gener
ständ
und
Rech
matie
der
Arbe
werke
den
wend
lich
und
und
wend
auf
den

das
Die
liche
und
Flint
ohne
vollst
den
Neuli
einfad
zusi
Hafen
taugen
läßt.
noch
gerade
Ausk
des
nötig
verbur
Hafen
denno
hafen
manch
es bod
tember
Chance
Geschü
bedeck
Häsin,
ist, fü
warmer
Dasein
wie es
große
Jagdb
wieder
Hafen

An

Die
Jahren,
Guts
die Leibe

Frankenberg. Von einem plötzlichen Tode wurde im benachbarten Irberdorf die Frau des Gutbesizers Sachse ereilt. Dieselbe war auf dem Felde mit Krautabblättern beschäftigt, als ihr am Beine eine Krampfadere aufsprang. Die Frau, welche nicht im Stande war, das hervorstürmende Blut zu stillen, hatte sich, bevor ihr Hilfe gebracht werden konnte, bereits so weit verblutet, daß binnen kurzer Zeit der Tod der Bedauernwerthen eintrat.

Bezüglich der Vorschläge des preussischen Ministers für Handel und Gewerbe, Frhrn. v. Berlepsch, für die Organisation des Handwerks und für die Regelung des Lehrlingswesens fasste der Vorstand des sächsischen Innungsverbandes folgende Resolution: Der Gesamtvorstand des sächsischen Innungsverbandes (258 Innungen mit über 11,000 Mitgliedern) erklärt, daß er in den Vorschlägen des preussischen Herrn Handelsministers „eine Organisation des Handwerks“ und „eine Regelung des Lehrlingswesens“ nicht zu erkennen vermag, weil die zu schaffenden neuen Institutionen den jetzt bestehenden Innungen in vielen Beziehungen weit nachstehen würden. Er erklärt in diesen Vorschlägen nicht nur eine weitere Förderung der Zerstückelung des Handwerks und Kleingewerbes und eine unverhüllte Absage an die Innungen für deren Erhaltung und Ausbau, sondern auch einen offensibaren Rückschritt bezüglich der Pflege des Lehrlingswesens durch den Fortfall der in § 100 e und § 100 f der R.-G.-O. gedachten Vorrechte, und er verwahrt sich bezüglich des letzteren entschieden gegen die Annahme, daß die Innungen in Bezug auf das Lehrlingswesen ihre Pflicht nicht gethan, oder nicht zu thun im Stande wären. Weiter kann sich der Verbands-Vorstand mit der Erklärung, daß der Befähigungsnachweis „mit der gegenwärtigen Gestaltung des Erwerbslebens unvereinbar sei“, nicht einverstanden erklären, weil bisher schon die Angehörigen anderer Stände den Nachweis zur Befähigung vor Ausübungen ihres Berufes erbringen müssen. Die Unterordnung der Innungen unter die neu zu errichtenden Fachgenossenschaften und die Beteiligung der Gehilfen an der Verwaltung in dem vorgeschlagenen Maße hält der Verbands-Vorstand für die Selbstständigkeit und den Frieden im Handwerk bedrohend und zwar um so mehr, als die Arbeiter wieder neue Rechte erlangen, aber immer noch nicht zur Legitimationspflicht verbunden sein sollen. Ebenso erachtet der Verbands-Vorstand die Verpflichtung der durch die Arbeiter-Versicherungen schon schwer belasteten Handwerker zu neuen Opfern als hart und ungerecht, weil den für die Fachgenossenschaften erforderlichen Aufwendungen keinerlei Vortheile gegenüberstehen. Schließlich erklärt der Verbands-Vorstand das Fortbestehen und den Ausbau der Innungen für die Kräftigung und Erhaltung des Handwerks für unbedingt notwendig und protestirt deshalb im Voraus gegen jeden auf anderer Basis beruhenden Organisationsversuch, denselben für verfehlt und nutzlos haltend.

Von einem erfahrenen Waidmann erhält das „R. L.“ folgendes zur Aufnahme eingesandt: Die Niederjagd ist in bestem Gange, d. h. die gefegliche Schonzeit der Hasen und Hühner ist beendet, und wer eine Jagdpartie in der Tasche hat und die Flinte tragen kann, schießt nun lustig darauf los, ohne zu bedenken, daß eine zu frühe Hasenjagd vollständig unweidmännisch ist, denn sie verdirbt den Wildstand. Viele junge Jäger namentlich, und Neulinge in der Jagd verfahren nach dem zwar sehr einfachen, aber gänzlich verfehlten Rezept, Alles niederzuschießen, was vor's Rohr kommt. Dabei werden Hasen weggepußt, die für die Pfanne noch gar nichts taugen und die jeder vernünftige Jäger ruhig laufen läßt. Die Hasen setzen im September und Oktober noch einmal, und es wird mit Recht behauptet, daß gerade diese im Spätjahre gefegten Hasen weit größere Aussicht haben, durchzukommen, als die Junghasen des Frühjahres, wo die kahlen Felder jeder doch so nöthigen Deckung entbehren und starke Schneefälle, verbunden mit anhaltendem Froste, den frisch gefegten Hasen nur zu oft verderblich werden. Wenn aber dennoch, trotz der ungünstigen Witterung, viele Junghasen im Frühlinge durchkommen und munter in dem manchmal tiefen Märzschnee umher hoppeln, so liegt es doch für Jedermann klar am Tage, daß die September- resp. Oktoberhasen bedeutend größere Chancen für die Erhaltung ihres jungen Lebens haben. Geschützt vor Mensch und Thier durch theilweise noch bedeckte Acker, genährt mit der reichlichen Milch der Häsinnen, welche um diese Zeit noch sehr gut bei Leibe ist, führen die Junghasen bei dem oft noch recht warmen und hübschen Herbstwetter ein gesünderes Dasein wie manchmal im Hochsommer, wo sie oft, wie es in diesem Jahre der Fall war, durch allzu große Hitze eingehen. Hieraus geht hervor, daß jeder Jagdpächter, welcher ein Feldrevier besitzt, sich unwiederbringlichen Schaden zufügt durch das rabiate Hasenschießen zu Anfang Oktober.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

11. Oktober. (Nachdruck verboten.)
Dieses Jahr ist das Jubeljahr des Turnens. Vor 100 Jahren, 1793, erschien die „Gymnastik für die Jugend“ von Guts Muths, die geradezu bahnbrechend für das Turnen und die Leibesübungen überhaupt gewesen. Der Tag des Erschei-

nens ist nicht mehr zu ermitteln und um der epochemachenden Wirkung des Werkes überhaupt zu gedenken, müssen wir einen Tag dieses Jahres innerhalb dieser Erinnerungen Guts Muths widmen und nehmen hierzu den 11. Oktober, an welchem Tage ohnehin keine sonderlich wichtige Begebenheit in Betracht kommt. Das genannte Buch, das in Turnertreuen als geradezu klassisch gilt, bildet die Grundlage für die deutsche Gymnastik. Das Buch athmet ganz und gar den Geist seines Schöpfers, eines Mannes, der ausgerüstet mit vielseitigem Wissen und Können, durchdrungen von der hohen, von ihm klar erkannten Bedeutung der körperlichen Erziehung, von warmer Liebe für die Jugend erfüllt war. Das Buch ist mit einer solchen Frische und Ueberzeugungstreue geschrieben, daß man auch jetzt noch dem Zauber, den es ausstrahlt, sich nicht entziehen kann. Jahn kannte und schätzte Guts Muths und erkannte ihn neidlos als seinen Vorgänger an. Auch auf dem Gebiete der Geographie wirkte Guts Muths reformirend und bahnbrechend; zu seinen Schülern gehörte auch der berühmte Geograph Karl Ritter.

12. Oktober.
Am 12. Oktober 1793 schloß Polen mit Rußland einen Freundschafts- und Allianz-Vertrag. Wir haben früher bereits beschrieben, wie es bei der zweiten Theilung Polens herging und wie man dem Raube einen Schein des Rechtes zu geben bemüht war, indem man den Reichstag zu Zustimmung zwang, an die kein Mitglied je gedacht hatte. Den Schlüsselpunkt des ganzen unwürdigen Verfahrens und überhaupt den Schluß der zweiten Theilung Polens bildete jener Vertrag, der auf Antrag eines feilen Deputirten, des Grafen Ankwitz, zustande kam. Durch diesen Vertrag wurde die völlige Einverleibung des letzten Theiles Polens bereits vorbereitet. Die Verräther König Stanislaus an der Spitze, wurden natürlich mit Orden, Ehren, Gütern und Geldsummen belohnt. Bei der zweiten Theilung Polens erhielt Rußland über 4000 Quadratmeilen mit 3 Millionen Einwohner, Preußen 1000 Quadratmeilen mit 3/4 Mill. Einwohner; das polnische Reich schrumpfte dadurch auf ein Drittel seines ehemaligen Bestandes zusammen. Der Druck im Lande wurde ärger, als zuvor und forderte zu der späteren Insurrektion geradezu heraus.

Der Schlossherr von Steinhausen.

Erzählung von Emma Handen.

(1. Fortsetzung.)

Reginald, der den Namen des Stammvaters der Steinhausen trug, blieb, wie wir ebenfalls gesehen, in der Tagelöhnerfamilie, aber Gräfin Selma blieb ihm, so viel sie es aus der Ferne vermochte, eine liebevolle Mutter. Nach weiteren vier Jahren erhörte Gott den heißen Wunsch der Schlossfrau, er schenkte ihr ein Töchterchen, das Gertrud genannt wurde, nach der Stammmutter der gräflichen Steinhausen'schen Familie. Aber da war ihre Körperkraft und Gesundheit gebrochen, der Besitz des lang ersehnten Kindes vermochte nicht, sie zu entschädigen für all das Leid und Weh, das ihr der herzlose Gatte täglich bereitete; eine schleichende Brustkrankheit erfaßte sie, die ihr Opfer oft jahrelang quälte, bis sie es mittheilslos erdrückt in des Todes kalter Umarmung. Ihr Töchterchen war ihr einziges Glück, aber es war auch ein Tropfen Barmuth in diesem Glück. Wie würde ihr Gatte das zarte Kind behandeln, der keine Rücksicht und Härte gegen sie kannte! O, wenn sie es hätte mitnehmen können in die andere Welt, der sie entgegenging.

Und zuletzt konnte sie auch den theuren Knaben nicht mehr aufsuchen, sein geliebtes Ebenbild, dem er, wie sie meinte, von Tag zu Tag ähnlicher wurde, und Graf Kunibert blieb bei dem rücksichtslosen Befehl, mit dem er die Bitte der Gattin abgeschlagen hatte. Noch in der Todesstunde, die doch ihren besänftigenden Einfluß auf so manches Herz ausübte, trat er ihr kalt und rauh entgegen. Als ihre liebste Jugendfreundin, Lubmilla von Landen, den Regierungsrath Karge in der Nachbarschaft Remden heirathete, hatte der Graf seiner Gattin den Umgang mit der nunmehr Bürgerlichen verboten. Als der Todesengel dem Lager Selmas nahte, bat sie mit letzter Kraft den Gatten um ein Wiedersehen mit der theuren Jugendfreundin. Er schlug die Bitte ab und Selmas Sterbelager blieb einsam und liebeleer.

Jetzt hatte die Dulderin ausgerungen; auf weißem Atlaslaken schlummerte die 23jährige Gräfin, auf dem Todtenantlitz noch die rührende Schönheit weisend, die ihr alle Herzen, nur nicht das des rauhen gefühllosen Gatten erobert.

Die Sonne drang nur in einzelnen Reflexen in diesen Raum, darin die Todte den letzten, ewigen Schlaf schlief; die Kapelle lag nach der Gartenseite und zwei große Buchen standen vor den hohen Bogensfenstern. Hier hatten sie Alle als Leichen gestanden, die vom Geschlecht der Steinhausen, von jenen ersten Weiden an, die das Grafenhaus als seine Stammeltern bezeichnete, die ersten, die sie mit Namen zu nennen wußten: Reginald und Gertrud, die in hohem Greisenalter, nach langer, glücklicher Ehe still und friedlich, wenige Stunden nacheinander, hinübergeschlummert waren. Hier war Graf Eugens Sarg aufgestellt, der aus weiter Ferne geholt, uneröffnet zur Leichenparade aufbewahrt worden, an dem ein greiser Vater und ein tief trauerndes, junges Weib geweint, von dem der Tod des heiß geliebten Mannes die schwere Last einer sündigen Liebe nahm. Hier hatte wenige Jahre später der trauernde Vater die ewige Ruhe gefunden; heute stand auch das jugendliche Frauenherz still, das an Graf Eugens Sarg mit widerstreitenden Gefühlen geschlagen. Es war die Zeit der Rosen und die trauernde Liebe der Untergebenen, die hier das Leichenzimmer eingerichtet, hatte die Todte unter ihren Lieblingsblumen gebettet.

Die Wände der Kapelle waren schwarz ausge-

malten, am sonnenhellen Tage, Wachskerzen in silbernen Armleuchtern, das Haupt der Todten ruhte auf weißem Atlaslaken, breite Spitzen deckten fast den Sarg, das war der Leichenprunk, der der Gräfin gebührte. Die Blumenfülle hatte die Liebe hier aufgehäuft, aber nicht die Gattenliebe, die sie im Leben ja nie besessen; noch hatte der Fuß dessen, dem sie auf Erden am nächsten gestanden, diesen Raum nicht betreten.

Die linke Hand der Todten hielt ein Rosenbouquet, in die rechte, die sie am Altar dem ungeliebten Gatten einst gereicht, hat man ihr den weissen Kranz gedrückt, der damals ihr Haupt geschmückt; jenen sinnigen Kranz, den die Jungfrau ersehnt, den sie getragen am Tag, da ihr das Erdenglück für immer versank. Ruhig und friedlich waren die Züge der Leiche, verschwunden war aus denselben der bittere Schmerzenszug, der in der Sterbestunde darauf ausgeprägt gewesen, in der sie das Kind, das sie zurückließ, nicht sorglos in treue, liebende Vaterarme legen konnte, in jener herben Scheidestunde, die ihr die Hand der Liebe nicht verläßt.

Es öffnete sich die Eingangstür zur Kapelle und herein traten, in schwarzer Trauerkleidung, die Dorf-bewohner — ihnen Allen war sie ja eine Mutter gewesen. Wo es in niederer Hütte Thränen zu trocknen gab, wo Noth und Sorge zu lindern war, hatte liebevoll und gütig stets die Schlossfrau eingegriffen, und so kamen sie Alle, um Abschied zu nehmen von der theuren, vielbeweineten Todten. Der Graf hatte es gestattet, nicht aus Güte und Freundlichkeit für seine Untergebenen, nein, der gräßliche Leichenprunk mußte gesehen werden. Darum, glaubte er, kommen sie Alle, darum hatte er gewährt.

Wieder flossen die Thränen der Steinhauser, wie an Graf Eugens Grab und wehl mehr als einem dieser schlichten Leute kam der Gedanke: „wie anders wäre es für uns gewesen, wenn sie als Schlossfrau an Graf Eugens Seite hier geschaltet und Gott uns dies Paar gelassen hätte.“

Weinend, in tiefster Stille, verließen die Trauernden den stillen Raum, derselbe ward leer; nur Einer ging nicht, ein bildhübscher Knabe von 14 Jahren, er, dem die Schlossfrau mit Mutterliebe zugethan war, der ihre letzte Sorge gewesen war, neben ihrem verwaisten Töchterchen, er, der in Steinhausen unter dem Namen Reginald Leithner lebte. War er auch nur in ärmlichem Anzuge, dem Stande seiner Pflegeeltern gemäß, so machte er doch nicht den Eindruck, als ob er gewöhnlicher Leute Kind sei; sein Antlitz zeigte edle, aristokratische Züge, die dunklen Augen blickten feurig unter den schwarzen Augenbrauen, das schwarze Haar umrahmte äppig die hohe Knabenstirn und oft schüttelte er sich dasselbe wie wild aus den Schläfen. Still für sich hatte er immer gelebt, nie mit den Dorfkindern gespielt, nie sich brüderlich an den freilich zehn Jahre älteren Pflegebrüder angegeschlossen. Aber heute vor Allem, blickten diese feurigen Augen tief sinnig und ernst, und es lag über seinem Blick wie ein Schleier des Schmerzes. Er hatte die Schlossfrau geliebt wie eine Mutter, deren liebevolles und zugleich so aristokratisches, seines Wesen ihm stets angezogen, wie in ahnender Verwandtschaft, in deren Nähe er sich immer wohler gefühlt, als bei den Menschen, mit denen er aufwuchs.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

Hildesheim. Die Vereinigten Norddeutschen Liedertafeln haben dem Wiener Männergesangsverein zu dessen 50jährigem Jubelfest einen Dirigentenstab aus Holz vom Rosenstock am hiesigen Dom überreichen lassen. Auf den silbervergoldeten Zwingen an den beiden Enden des Stabes sind folgende Inschriften gravirt: „Dem Wiener Männergesangsverein zum 50jährigen Jubelfest am 6. Oktober 1893 die Vereinigten Norddeutschen Liedertafeln“ und „Gefertigt aus einem Zweige vom tausendjährigen Rosenstock am Dom zu Hildesheim.“ Auf dem geschmackvollen Etui des Stabes steht in silberner Schrift: „So wie am Dom zu Hildesheim — Der tausendjährige Stock noch blüht, — So blüht bei Euch noch tausend Jahr“ — Der Rose gleich das deutsche Lied.“

Bunzlau. Der berühmte „große Topf“, dessen ferneres Schicksal schon seit Wochen das Gespräch der Bunzlauer bildete, ist am 29. v. M. von seinem alten Standorte auf der Döllinger Straße bei der Reinhold'schen Töpferei, auf dem er fabrizirt worden ist und fast anderthalb Jahrhunderte die Bewunderung von Tausenden erregt hat, entfernt worden. Zu diesem Zwecke mußte das achtgedige Häuschen, das ihn in sich schloß, niedergerissen werden. Am frühen Morgen hatte man mit der Niederlegung der Mauern des Häuschens begonnen und diese bis auf geringe Ueberreste abgetragen. Die Arbeit war um die Mittagzeit beendet, und der Topf bot sich nun den Blicken der Vorübergehenden ungehindert dar. Er erschien jetzt fast noch größer bei der hellen Beleuchtung des Tages als im abgeschwächten Lichte des fast fensterlosen Häuschens. Nachmittags ist er nach seiner neuen Behausung, dem Befestigungs-Thurme beim Stadtgärtner Reuherz, gebracht worden.

— Absonderliche Familienzustände müssen nach den Reifeindrücken, welche Miss Isabella Bishop augenblicklich in der Zeitschrift „Lecture Hour“ veröffentlicht, in Tibet herrschen. Nur dem ältesten Sohne ist es dort gestattet, eine eheliche Verbindung einzugehen, er heirathet aber für seine sämtlichen Brüder mit, denn seiner Frau steht es frei, sich nach Belieben unter ihren Schwägern „Nebengatten“ auszusuchen. Nach dem herrschenden Rechte werden die aus derartigen Verbindungen hervorgegangenen Kinder dem wirklichen Gatten zugerechnet, und es nehmen die „Nebenväter“ ihnen gegenüber etwa die Stellung unserer „Päthen“ ein. Wie es scheint, fühlt man sich bei dieser Einrichtung allerseits wohl; die Kinder sollen ordentlich erzogen werden und die tibetischen Frauen mit einer gewissen Veringschätzung auf die „Monotonie des europäischen Ehelebens“ herabsehen.

— Vierbahnhöfe. Dortmund erhält einen besonderen „Vierbahnhof“. Die Eisenbahnbehörde hat zwischen den beiden Eisenbahnübergängen B. M. und K. M. einen besonderen Güterbahnhof angelegt. Auf diesem Bahnhof wird für die Folge nur Bier verladen, und somit werden die übrigen Güterbahnhöfe durch den Wegfall der Bierbeförderungen ganz bedeutend entlastet. Dortmund ist somit die erste Stadt

im ganzen Königreich Preußen, die einen „Vierbahnhof“ besitzt. — Es dürfte in weiteren Kreisen bekannt sein, daß das Dortmunder Bier einen ähnlich guten Ruf wie das Pilsner hat und daher große Mengen desselben zum Versandt kommen.

— Ärztlicher Rath. Arzt: „Was fehlt denn Ihrer Frau?“ — Ehemann: „Ich will offen sein, Herr Doktor. Sie wollte durchaus ein Perlen-Halsband gekauft haben, und als ich ihr das verweigerte, fiel sie in Krämpfe!“ — Arzt (lächelnd): „Und da schicken Sie zu mir? Versucht verlangt einen Thierarzt oder einen Juwelier!“

— Verunglücktes Compliment. Ältere junge Dame: „Dieser Stoff gefiele mir sehr gut, aber die Farbe ist fast zu zart, fast zu jugendlich für mich!“ — Commis: „O, nicht im Mindesten! Gnädiges Fräulein sind ja noch lange nicht so alt — wie Sie aussehen!“

— Gut angewandtes Sprichwort. Schwiegersohn: „Das sage ich Ihnen, Mama, wenn Louise gegen meinen Willen doch ins Bad reist, lasse ich mich scheiden!“ — Schwiegermutter: „Aber man darf das Kind doch nicht gleich mit dem Bade ausschütten!“

— Die klassische Dienstmagd. „In't Alter-

thum sind zwei ganze Städte verschüttet worden, und darüber freuen sich heut' noch die Jesuiten, un wenn unserems mal einen Tropfen Milch verschüttet, dann schimpft die Ose.“

Mittheilungen des Königl. Landesamts Eibenstock
vom 4. bis mit 10. October 1893.

Aufgehöte: 47) Der Maschinenfuder Hermann Ludwig Gläß hier mit der Stickerin Hedwig Marie Hutschig hier.

Eheschließungen: 40) Der Buchbinder Richard Drössel hier mit der Tambourierin Anna Helene Stemmler hier.

Geburtsfälle: 251) Martha Helene, T. des Eisengießers Friedr. Gustav Viehweg hier. 252) Anna Helene, T. des Hutmachers Friedrich Richard Wappler hier. 253) Carl Hermann, S. des Gastwirths Karl Eduard Kaufmann in Rudenhammer. 254) Elsa, T. des Hutmachers Joseph Valentin Kornowski hier. 255) Emma Helene, T. des Maschinenfuders Carl Ludwig Heymann hier.

Hierüber: Nr. 250, 256 u. 257) drei unchel. Geburten.

Sterbefälle: 213) Hermann, S. des Maurers Hermann Friedrich Stemmler hier, 3 M. 2 T. 214) Hans William, S. des Maurers Albin Hermann Stemmler hier, 1 M. 20 T. 215) Frieda Helene, T. der Maschinengehülfen Marie Anna Anger hier, 6 T. 216) Die Hausgeb. Christiane Caroline verw. Rehnert geb. Dittes hier, 60 J. 1 M. 28 T. 217) Frieda Alma, T. des Waldarbeiters Ludwig Friedrich Schlegel hier, 20 T.

Optische Waaren,
als:
Marine-Gläser
Feldstecher
Aneroid-Barometer
Thermometer aller Art
Wasserwaagen
Brillen
Schutzbrillen
Klemmer u. s. w.
nur **Rathenower-Waare**, feinste
Crystall-Gläser, empfiehlt
C. Lorenz jun.,
gepr. Uhrmacher.
Reparaturen billigt.

Ein gewandtes fleißiges
Mädchen
im Alter von 15—17 Jahren findet sofort gute Stelle. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Eine Handdrechmaschine
steht zur Benutzung bei
Gustav Becher,
Wolfsgut.

Neue Ameisen-Cier,
im Ganzen und im Einzelnen, billigt bei
G. Emil Tittel
am Postplatz.

Von höchster Wichtigkeit für die
Augen Federmanns.
Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Ertheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte **Dr. White's Augenwasser a 1 M.** von Traugott Ehrhardt in Delze in Thür. und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich ächte, welches sich den allgemeinen Weltruhm erworben hat. Dasselbe kommt in Handel in länglich vierkantigen Glasflaschen mit gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift der Worte **Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift,** welches meine Firma: **Traugott Ehrhardt in Delze** trägt, mit nebenstehendem **Wappen** Schutzmarke als **Schutzmarke** (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem Siegel dieser Schutzmarke verschlossen ist.
Vor Nachahmung wird gewarnt.
Das kleine Buch über diese Heilmethode wird gratis abgegeben durch die Expedition dieses Blattes.

's Gamserl wird verspeist!
„Stadt Dresden“.
Empfehle heute sowie folgende Tage
Gems-Braten
in Stamm-, ganzen und halben Portionen. (Delicat zubereitet.) Freundlichst ladet ein
C. Schubert.

Neuheiten
in
Modernen Tapissereien,
Stick- und Häkelgarne, wollene Waaren und eine große Auswahl feiner und billiger Strickwolle empfiehlt
Ida Todt.

Die Bogtländische Geldschrankfabrik
Paul Vogel, Plauen i. V.
liefert als ausschließliche Spezialität: **Stahlpanzer-Geldschranke** mit **Theodor Kromer'schem Patent-Protector-Verschluss** unter Garantie für solide Ausführung zu mäßigen Preisen.

Ein Lieutenant a. D. Roman von **Arthur Zapp.**
Mit diesem großen, spannenden Roman des beliebten Schriftstellers eröffnet die **„Gartenlaube“** soeben ein neues Quartal.
Abonnementspreis der Gartenlaube vierteljährlich 1 Mark 60 Pf.
Man abonniert auf die Gartenlaube bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.
Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis und franko
Die Verlags-Handlung: **Ernst Keil's Nachf. in Leipzig.**

Zum Verkauf empfehle:
Gemsefell
Gemspötel
zu **Sigerstöcken** famos passend.
C. Schubert.

Heute Donnerstag
kommen auf dem Neumarkt eine Wagenladung gute **Thüringer Pflaumen,** 5 Liter 40 Pf., sowie **Aepfel,** gemischt, 5 Liter 40 Pf., feine Sorten 50 Pf. zum Verkauf. **Fanny Gündel.**

Butterverkäufer.
Suche einen oder mehrere Abnehmer (Verkäufer) für **garantirt reine Gutsbutter.** Offerten unter **B.** sofort in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Donnerstag trifft
Horderneuer Schellfisch
ein bei
Max Steinbach.

1893er Braunschw. Gemüse - Conserven
als:
ff **Stangenspargel**
" **Schnittbohnen**
" **Schnitt-Spargel**
" **Kaiserschooten**
" **Carotten** zc.
empfehl
G. Emil Tittel
am Postplatz.

Pianofortestimmer
Hau Müller
aus Leipzig ist hier für einige Tage eingetroffen und bittet, Aufträge in der Expedition dieses Blattes abzugeben.

Vagerposten!
Einige Vagerposten in **Berlen-, Cantille- und Seiden-Stickeri** werden zu kaufen gesucht. Offerten mit Muster unter Angabe des Quantums und Preises zur Weiterbeförderung an die Exped. d. Bl. unter **F. H.** erbeten.

Hôtel Rathhaus.
Heute Donnerstag:

Schweineschlachten,
wozu ergebenst einladet
E. Busch.

Kaufmännischer Verein.
Freitag, den 13. October a. c. (sowie überhaupt jeden Freitag):
Wochen-Versammlung in Hotel Stadt Leipzig. **Der Vorsitz.**

Eine freundl. Stube
ist zu vermieten bei
Carl Israel.

Alte Krampfaderngeschwüre,
langjährige Flechten, veraltete Geschlechtsleiden heilt brieflich sicher, schmerzlos u. billig ohne Berufsstörung unter schriftlicher Garantie. Unerreicht. 23jährige Praxis.
Fr. Jekel, Breslau, Mendorfstr. 3.

Ein gebrauchtes gut erhaltenes **Schreibpult** oder ein **Schreibtisch** wird zu kaufen gesucht. Offerten mit Preis unter **P. 10** befördert die Expedition d. Bl.

Dr. Richter's electromotorische Zahnhalsbänder,
um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik und der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind bei
E. Hannebohn.


Bain-Expeller
Bereitigt in den meisten Apotheken.

Abonnements
auf das **„Amts- u. Anzeigebblatt“** werden noch fortwährend bei unsern Boten, bei sämtlichen Postämtern und in der Expedition d. Bl. angenommen und die seit dem 1. October cr. erschienenen Nummern, soweit der Vorrath reicht, nachgeliefert.
Die Exped. d. Amtsbl.